



Mittwoch, am 13. Februar 1828.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.

Verantw. Redacteur: C. G. F. Winkler [F. H. Sell.]

Franz von Sickingen und seine Zeitgenossen.

[Fortsetzung.]

Die Zeit rückte heran, wo Sickingen's Heerhaufen, den er in seinem Namen, jedoch für den Kaiser erworben, sich von allen Seiten herbeiziehend, versammeln sollte. Balthasar Glör war schon seit einigen Tagen wieder zurück, und immer hatte man noch keine Nachricht über Margarethens Schicksal. Georg, nun auf das Aeußerste gefaßt, ertrug mit männlicher Kraft sein Schicksal. Ottilie war sein einziger Trost, Ursula's Trauer und Theilnahme ihm ganz gleichgiltig. Sie verließ jetzt nur selten ihres Vaters Gemach und hatte ihre Wallfahrten nach der Grotte seit einiger Zeit ganz eingestellt, sie schien selbst das Zwecklose und Gefährliche dieser einsamen Wanderungen einzusehen.

Drei Tage vor dem Zuge aus der Ebernburg trat Philipp Wohlgemuth zu Georg.

Ihr zieht in wenigen Tagen von hier! — sprach er — auch ich ziehe fort. Mich aber treibt mein Schicksal nach einer andern Gegend. Hat mein Arm Margarethe nicht retten können, so soll mein irrender Fuß sie auffuchen, und ich mag nicht rasten, bis ich sie gefunden habe.

Und willst die weinende Ursula verlassen, sie, die Du im Viede bis zu den Sternen erhob'st?

Was kümmert sie mich! — rief Philipp unmutig — sie lebte in meiner Phantasie, nie in meinem Herzen!

Und lebte Margarethe dort? fragte Georg gespannt.

Ja! — sprach Philipp und sein Auge erglänzte. — Warum soll ich es läugnen, sie lebt in meinem Herzen und mit Gott ewig. — Hört mich an, Sickingen, unterbrecht mich nicht. — Ich trage ihr Bild in mir, wie der fromme Pilger das Bild einer Heiligen mit sich führt, zu dem er betet, das er sorgfältig, das ihn vor jedem sündigen Gedanken bewahrt und ihn rein erhält auf seinem irdischen Pfade; so habe ich ihr Bild in mein Herz geschlossen, habe das Irdische angebetet, als stamme es vom Himmel, Eure Geliebte nicht geliebt mit hoffnungsloser Liebe wie Ihr, nein! — was ich für Margarethen fühle, ist die zarte Neigung des Bruders zur Schwester. — Zürnt mir deshalb nicht, sagt mir ein freundlich friedliches Wort und dann laßt mich ziehen, ich glaube den Weg zu kennen, den ich nehmen muß.

Wie könnte ich Dir zürnen! — erwiederte Georg — Dir zürnen, daß Du Margarethens Werth erkanntest. Du konntest ihr mehr als Bruder seyn, und Deiner Wünsche Ziel war so bescheiden, ich durfte ihr nur Freund seyn und mein ungnügsames Herz trachtete nach dem Höchsten. Zieh' mit Gott, Margarethens Schutzengel begleite Dich. Aber wohin soll Dich Dein Weg führen?

Ich ziehe gen Mainz. Des Kurfürsten Werbung um Margarethe —